

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1847

26.8.1847 (No. 233)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 26. August.

1847.

N. 233.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufspreis: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Uebersicht.

Deffentliche Zustände und Stimmungen in der Schweiz.
Die Engländer in China.

Deutschland. Mannheim (Transport von Hündbörsen nach Holland). Landersbischhoffheim (Gewitterregen; blühende Apfelbäume). Venzkirch (Wolkenbruch; Helsenpurgung im Höllethal). München (die Stuttgarter ein Prozess). Neuenburg (Wetterstürmen). Münden (die Gefesgebungscommission; außerordentlicher Landtag angekündigt; die Schranne; das Vikonomie in Augsburg). Darmstadt (die Main-Redarbahn). Mainz (Gewitter; der verunglückte Nachmittags „Delphin“). Berlin (die englischen Eilboten; Bettina). Elbing (Berichtigung). Von der russischen Gränze (Dr. Cobden). Breslau (Brodunruhen in Reichenbach). Wesel (die Waldbrände). Vom Niederrhein (Fleischvermehrung).

Belgien. Brüssel (die Stellung der Parteien zu Frankreich). Frankreich. Paris (Beschlagnahme von Zeitungen; der Ermordungsprozess; General Narvaez; Ministerwechsel in Madrid). Egypten. Alexandria (Erdbeben).

Deffentliche Zustände und Stimmungen in der Schweiz.

(Von einem deutschen Schweizer.)

Die Majorität der Tagsatzung hat abermals einen Schritt weiter gethan: sie hat die Revision des Bundes beschlossen, und zu diesem Zweck eine Kommission niedergesetzt, in welcher auch Hr. Ochsenbein seinen Platz gefunden hat; nun wird sie sich in Bälde vertagen, und hat dann Ruhe, darüber nachzudenken, wie sie ihre Beschlüsse durchsetzen will.

Natürlich ist es die Auflösung des Sonderbundes, auf die vorerst Alles ankommt; ist diese gelungen, dann wird man auch daran gehen, einen neuen Bund zu schaffen oder Händel von anderer Sorte anzufangen. Indessen beschäftigt der Sonderbund die Radikalen vorerst vollauf; er hat sich bisher nicht niederlärmern und nicht niedertrinken lassen, die Tagsatzungsmajorität hat ihn nicht niederkretirt, und ihre Abgeordneten werden das Volk der Urkantone nicht überzeugen, daß die Majorität des Hrn. Ochsenbein nur Gesetz und Recht wahren, und sonst nichts Anderes wolle. Gerade der Beschluß, den Bund zu revidiren, befestigt den Sonderbund; es ist der unheilvollste, der auf dieser Tagsatzung zu Stande gekommen ist; denn er befestigt das Volk der Urkantone vollends in seiner Ueberzeugung, daß ihm seine politischen Rechte geraubt werden sollen, und daß es die turbulente Partei ist, welche in der Tagsatzung herrscht, — jene Partei, welche die beschwornen Verfassungen so vieler Kantone niedergeworfen und ohne Bedenken die Bundesverfassung verletzt hat.

Es läßt sich nicht leugnen, daß sich der Himmel von Tag zu Tag mehr trübt und die Luft immer schwüler wird; eine düstere Stimmung ist überall merkbar, selbst bei den Schützen- und Sängervereinen. Der Sonderbund kann nicht nachgeben; die Sachen sind zu weit gekommen; nachgeben heißt bei ihm sich ergeben und dem Radikalismus die Herrschaft über die Schweiz einräumen. Eben so gut sehen aber auch die Anführer der andern Partei ein, daß ihr Spiel schmächtig verloren ist, wenn sie nachgeben und den Sonderbund gewähren lassen; ihre Herrschaft ist dann verloren, und sie werden außerdem in Spott und Verachtung begraben. Diese Leute werden daher zum Kriege treiben, und da die meisten Zeitungen und Volksredner in ihrem Dienste sind, so werden sie auch das lauteste, durchdringendste Geschrei erheben; gelingt es ihnen, ein Truppenaufgebot zu Stande zu bringen, und an den Gränzen auch nur ein unbedeutendes Zusammentreffen herbeizuführen, so ist der Krieg ausgebrochen, dessen Folgen nur verberlich für die ganze Schweiz seyn können.

Wenn kein solcher verzweifelter Streich unternommen wird, so haben wir eine schöne Frist, bis die Tagsatzung wieder zusammentritt, um ihre letzten Beschlüsse zu fassen, und diese Frist wird hoffentlich von den Eidgenossen, denen an dem Frieden, an dem Glück und Bestand ihres Vaterlandes etwas gelegen ist, benützt werden, um dem Volke die Wahrheit zu sagen. Hoffentlich werden Männer, deren Namen einen guten Klang hat, die weder radikal noch konservativ revolutionirt haben, ihre Stimme erheben, und den Abgrund zeigen, in welchen die Eidgenossenschaft geführt werden soll. Sie müssen ihr beweisen, daß die freile Verlegung beschwornener Verträge die Ursache ist, welche die Eidgenossenschaft in zwei Bünde zerpalten hat.

Haben die Klostergebäude und die Klostergüter im Aargau revolutionirt oder die Mönche? Wenn diese es gethan haben, so verdienen sie das Zuchthaus und keine Pensionen; die Klöster selbst aber können nicht einseitig aufgehoben werden, wenn nicht §. 12 unseres Bundes vernichtet und damit die Gültigkeit desselben überhaupt aufgehoben werden soll.

Die Luzerner ihrerseits haben die Jesuiten berufen, und uns dadurch schweres Aergerniß gegeben; aber die Mehrheit des Volkes, das ja als der Souverän anerkannt ist, hat es gewollt, und darum müssen wir es geschehen lassen. Dennoch sind zwei Freischaaenzüge gegen Luzern gemacht worden, und dadurch wurde das Bundesrecht zweimal auf eine Weise verletzt, die nicht ärger hätte seyn können; solche

Unternehmen nannten unsere Väter Mordnächte und meineidiges, treulos Ueberziehen. Statt die Urheber zu strafen, läßt man sie in den höchsten Aemtern, befördert sie sogar; ist Dieses eine Genugthuung für die innern Kantone, — kann Dieses ihnen das Vertrauen geben, daß sie Nichts mehr zu fürchten haben?

Nun errichten sie ihrerseits den Sonderbund, bewaffnen sich auf eine unerhörte Weise, beziehen Waffen als Geschenk von dem Auslande, und damit haben auch sie gethan, was gegen den Bund ist und das eidgenössische Gefühl bitter verletzt; so haben auch sie die Klust graben helfen, welche unsern Bund spaltet.

Fürchten aber die großen Kantone einen Angriff von den kleinen? Gewiß nicht. Fürchtet die Ueberzahl der Protestanten, daß einige Jesuiten ihre Religion gefährden? Eben so wenig. Aber, sagt man, die Jesuiten säen Zwietracht zwischen den beiden Konfessionen. Nun, wenn sie Etwas veranlassen, das den Frieden stört, den Frieden in den paritätischen Kantonen, so sey ihr mehr als stark genug, um solches Unterfangen zu hindern; in den innern Kantonen können sie den Frieden getroßt stören, denn sie werden dann um so schneller fortgejagt.

Greift ihr die innern Kantone an und sieget, besteht dann der Sonderbund nicht mehr? Wird dann jenes hartnäckige Volk nicht erst recht feindlich gegen uns? Besteht dann nicht ein viel gefährlicherer, auf Rache sinnender Sonderbund in den Herzen? Wer garantirt euch einen leichten Sieg? Und wenn euer erster Angriff mißlingt, so zieht sich der Krieg in die Länge, und dann, glaubet sicher, intervenirt keine einzelne Macht, sondern Europa; dann wird der Wohlstand und die Selbständigkeit unseres Landes unheilbar verwundet.

Darum ist es besser, den Sonderbund, der Nichts gegen uns unternehmen kann, selbst wenn er wollte, sich selbst zu überlassen; wenn wir uns auf der Bahn des Rechts und des Gesetzes bewegen, jedes Attentat gegen den Bund verhindern, so wird der Sonderbund in sich selbst verfallen, wie früher der „goldene Bund“ auch von selbst aufgehört hat. Entfagen wir offen und ehrlich den Grundfragen der Revolutionärpartei, so werden auch die Hegereien der Jesuitenpartei erfolglos bleiben; geben wir unser Land nicht zum Tummelplatz dieser bösen Geister her. Bessern wir in unsern Kantonen die vielen Schäden aus, so haben wir genug zu thun; gesunden und erstarben die einzelnen Theile, so wird auch der ganze Körper allmählig genesen.

Eine solche Sprache wird zwar als jesuitisch und ausländisch u. s. w. verschrien werden, aber sie wird Erfolg haben, wenn sie von angeesehenen Eidgenossen ausgeht, denn das Volk will keinen Krieg; das Kriegsgeschrei geht von Leuten aus, welche ihre Rollen ausgespielt haben, wenn das Volk zum ruhigen Ueberlegen schreiten darf.

Die Engländer in China.

Ueber die letzten Vorgänge in China bringt die Allgemeine Zeitung einen neuen Bericht, der wesentlich anders lautet, als die bisherigen Nachrichten:

Seit Abgang der letzten Post haben wir eine sehr unruhige Zeit erlebt; wir sind Zeugen eines der empörendsten Auftritte gewesen, der sich in unsern Tagen der Zivilisation und hohen Bildung fast wie ein Wunder ausnimmt, und uns in die barbarischen Zeiten der Völkerwanderung oder der römischen Feldzüge zurückversetzt.

Am 3. April kam der Gouverneur von Hongkong mit mehreren Kriegsdampfschiffen und 1200 Soldaten den Fluß herauf, ohne vorherige Anzeige, und für Chinesen, wie für Europäer gleich überraschend, ließ er alle Kanonen in den Forts längs den Ufern vernageln, und erschien dann vor den Faktoreien, um, wie es hieß, auf Erfüllung aller Punkte des Traktates zu bestehen, d. h. den Eingang in die Stadt zu erzwingen. Die Engländer rühmen sich dieser Heldenthat, 800 Kanonen zu vernageln, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, und ohne einen Schuß gethan zu haben. Wie man aber eine solche Ueberrumpfung in der That nennen soll, spricht man lieber nicht aus, denn sie ist der brittischen Macht unwürdig.

In jedem andern Lande brauchten die Sieger ihren Triumph nicht auszusparen, denn die That selber würde schon für sich sprechen; aber 1000 Kanonen in China zu vernageln, ist kein Ruhm, und die Art, wie es hier geschah, eine Schande. Die chinesischen Forts sind sämmtlich unbemannt, die Verteidigungsanstalten also nur ein Blendwerk; denn die Chinesen haben sie nicht zum Angriff oder zur Abwehr fremder Eindringlinge, sondern lediglich um ihre Nation damit zu schrecken und im Schach zu halten. So können sie gegen uns auch nie Gebrauch davon machen, da sie die Wirkung unserer Mordinstrumente nicht kennen, und die ibrigen im Augenblicke dadurch vernichtet seyn würden. Wir haben die Resultate des letzten Kriegs vor Augen, in dem 1000 Europäer 10,000 Chinesen vernichteten, die nur eine todte Masse sind, ohne Kern, ohne Leitung und Muth. Aber lassen wir die Engländer ihren Ruhm und das Ende dieses Feldzugs absehen, von dem man nicht weiß, ob sein Anfang oder Schluß das Schimpflichste war.

Am folgenden Tage war eine lange Konferenz mit dem kaiserlichen Kommissär Kying, wovon wenig mehr als das Resultat bekannt ist, nämlich daß Kying sagte: „Wollt ihr in die Stadt gehen, gut, geht hinein, ich will es euch nicht wehren; aber ich sage euch zugleich, daß ich keine Macht über das Volk habe, und wenn eure Krieger Prügeln bekommen, so müssen sie sie ruhig einstecken. Was die andern Punkte in Betreff der Gebietsausdehnung angeht, so habe ich keine Vollmacht, euch solche zuzugestehen.“

Damit zog er ab. Da war nun der Gouverneur, der bald mit gefunden Gliedern von hier ganz wegzukommen hofft, der Konsul, der auch keine sechs Monate mehr bleibt, und der alte General, der nie Pulver gerochen hat; sie glaubten ganz leichtes Spiel gehabt zu haben, und die Chinesen in gehörige Furcht zu versetzen, wenn sie mit solcher Macht ankämen; aber als sie das Gegentheil fanden, ging die Angst auf sie über, und es mochten Zweifel in ihnen aufkommen in Betreff des Widerstandes, den sie beim Eingang in die Stadt erfahren würden. Jedoch ward beschlossen, am 6. in die Stadt zu rücken, und es erging ein Aufruf an die englischen Unterthanen, ihre Faktoreien selber zu beschützen, da die Truppen alle zu andern Zwecken verwendet würden.

Das war ein Hauptpaß für die Leute, denn nun hieß es: „Das ist brav, die Chinesen müssen eine tüchtige Lektion haben und sammt und sonders niedergeschossen werden.“ Sie bedachten aber dabei nicht, daß, wenn das Volk sich auf ihre Häuser, von 200 unfundigen Händen vertheidigt, werfen würde, wahrscheinlich Alles verloren ginge, und wenn dann auch der Zweck dieser Expedition erfüllt sey, so wäre doch der Zweck des hiesigen Aufenthalts ganz verloren, da er wohl aus Mangel an Lokal gar nicht oder doch nur sehr jämmerlich erfüllt werden könnte. Nach dieser Mahregel allein zu urtheilen, muß es nie der Ernst der Engländer gewesen seyn, Gewalt zu gebrauchen, sonst hätten sie vor allen Dingen darauf bedacht seyn müssen, erst ihr und ihrer Angehörigen Leben und Eigenthum zu schützen und dann anzugreifen.

Um 6 Uhr sollte der Abmarsch schon stattfinden, aber um halb 8 Uhr rührte sich noch Nichts; da erschien auf einmal eine Botenschaft von Kying, worin er auf alle Bedingungen mit einigen wenigen Modifikationen (die, beiläufig gesagt, allen ihren Werth wieder aufheben) eingiht, und die Feindseligkeiten somit gleich eingestellt werden. Die Engländer schimpften jetzt wüthend; sie wollten Blut haben, das Blut aller Chinesen und das ihrer Landsleute, die sich für diese Lumpenkerle todt schlachten lassen sollten. So aber waren ihre Dienste nicht ferner erforderlich, die Flinten wurden an die Seite gestellt, und zur Erfüllung einer Bedingung, den Platz vor den Faktoreien frei zu halten, ließen sie in aller Eile nach ihren Booten, die sie ans Land schleppten, um die alten Bretterhäuser niederreißen zu lassen, womit sie ihr eigen Hab und Gut vor Unwetter schützten. Darauf schiffte sich der Gouverneur mit seinen Helden wieder ein, und läßt uns für den Rest sitzen; — doch haben sie freilich 150 Mann zurückgelassen, die, wie Güzlaß sagt, ein bißchen Veränderung haben wollen.

Die acht Stipulationen sind folgende: 1) freier Eintritt in die Stadt nach zwei Jahren; 2) Erlaubniß, eine halbe Tagreise weit ins Land hineinzugehen; 3) Bestrafung der Leute, welche die Besucher einer benachbarten Stadt vor einigen Wochen mißhandelten; 4) Bestrafung der Leute, die einige Matrosen vor längerer Zeit mißhandelten; 5) Freihaltung des Flusses von Booten vor den Faktoreien; 6) ein Platz zur Erbauung einer Kirche; 7) ein Begräbnißplatz in Schampoa; 8) 30 Acres am entgegengesetzten Ufer zur Errichtung von Packhäusern.

Diese Vergünstigungen bedürfen einiger Erläuterungen, damit man ihren wahren Werth zu schätzen weiß. So war uns der Zutritt zur Stadt immer erlaubt, er war nur wegen der Stimmung des Volkes nicht ausführbar; jetzt ist er auf zwei Jahre untersagt: — also kein Gewinn. Sodann durften wir immer schon ins Land gehen, was aber selten Jemand benutzte, weil man sich gewöhnlich Prügeln aussetzte, was auch hinfüro der Fall seyn wird. Das ist also nur eine Bestätigung alter Rechte. Die beiden folgenden Punkte wurden bereits diesen Morgen erledigt, und zwar auf eine höchst originelle, die Engländer befriedigende Art: es wurden drei arme Sünder hervorgezogen und in Anwesenheit einer englischen Kommission abgewallt, — nicht aber die Leute, welche die Schuld begangen, auch nicht Leute aus dem Orte, wo der Vorfall sich ereignet, um zu zeigen, welche Strafe auf Beleidigung der Fremden steht, sondern Vagabunden, die sie gerade eingesperrt hatten, und die nun die Schuld ihrer Mitmenschen noch auf sich laden müssen. Gehen wir also wieder aus, und werden mit Steinen bombardirt, so ist es wahrscheinlich, daß die Uebelthäter wieder frei davonkommen; in der That wissen sie gar nicht einmal, daß sie etwas Strafbares begeben: — also ein enormer Gewinn. Was die Freihaltung des Flusses anlangt, so sind es der Fremden eigene Brodhäuser, die vor den Faktoreien liegen, und mit deren Begräbung den Chinesen keineswegs, sondern nur uns selber eine Vergünstigung entzogen wird. Die drei letzten Punkte sind uns auch immer schon traktatmäßig versprochen worden; da aber keine Nothwendigkeit

für deren Erfüllung vorliegt, so wurde nie alles Ernstes darauf gedrungen, wird auch ferner schwerlich geschehen.

Somit sind diese acht Punkte weiter Nichts, als Verstärkung aller bis jetzt unerfüllt gebliebenen Versprechungen, die auch in Zukunft nicht anders in Ausführung gebracht werden können, als mit den Waffen in der Hand, nur nicht auf die Art, wie die Herren jetzt mit ihrer Macht ankamen, und wieder abzogen. Die Folge dieses Zuges ist zunächst die, daß der Haß der Chinesen gegen die Engländer nur gesteigert wird, und daß die Ersteren ihre Furcht jetzt in Verwegenheit verwandeln, weil sie sehen, daß die Engländer den Muth verloren haben. Auch dürfte sie es anreizen, uns eben so hinterlistig und wehrlos zu überfallen, wie es ihnen widerfahren ist; — wenigstens wäre es eine höchst natürliche Sache und wohlverdiente Strafe.

Aber in dieser Beziehung haben wir Nichts zu befürchten, denn die Chinesen sind doch ehrlichere Feinde, als die Engländer, und überdies lernen sie täglich mehr den Unterschied zwischen Engländern und Nichtengländern einsehen, so daß für uns Andere gar Nichts zu fürchten ist. Die englischen Kaufleute sind nur deshalb wüthend, weil nicht bombardirt worden ist, wie man es von einer rohen Menge nicht anders erwarten muß; es scheint Dies auch nach Gungl's Aufseerungen, den ich kennen lernte, von vorn herein nicht die Absicht gewesen zu seyn. Wie wenig die hiesigen Engländer wissen, was sie eigentlich selber wollen oder was ihnen am dienlichsten ist, geht aus den Friedensbedingungen hervor, die meistens von ihnen in Vorschlag gebracht sind, als Das, was ihnen am meisten noth thut. Gottlob, daß sie gleich etwas für ihre Thorheiten büßen müssen, da sie über Hals und Kopf alle ihre Habseligkeiten weggeschaffen ließen, was doch wenigstens große Kosten macht, und ihnen große Störungen in den Geschäften verursacht. Es ist wahrlich eine große Nation, — größer, als die dänische; sie öffnet aller Welt die großen Handelswege und vertheidigt sie, Alles aus humanen und philanthropischen Ansichten, opfert Gut und Blut zur Behauptung errungener Vortheile, sie geht bis an den fernsten Osten, und kehrt erst bei den Thoren von Canton wieder um.

Kyng, das ist der Mann, der aller europäischen Klugheit, selbst der furchtbaren englischen Macht gewachsen ist, sich mit nichts Anderem zu vertheidigen hat, als mit seinem Verstand, der dabei von seinem eigenen Lande noch mehr bedrängt wird; denn alles Unheil, das durch den Aufenthalt der Fremden veranlaßt wird, kommt ihm zur Last. Er erkennt, wie überlegen wir ihm in allen Dingen sind, und dies Erkenntnißvermögen gibt ihm mehr Stärke, als wir faktisch besitzen; denn er besiegt uns, und was noch mehr ist, er besiegt auch die Dummheit seines eigenen Volkes. Gungl ist seines Lobes voll, und er sagt, daß unter Männern seiner Bekanntheit mehrere solcher Charaktere sind, die Großes erwarten lassen, wenn die alten Verhältnisse China's über den Haufen geworfen sind, aber auch nicht eher.

Deutschland.

Mannheim, 22. Aug. (Mannh. Z.) Man sieht jetzt in unserm Hafen eine große Menge voluminöser Kisten, mit Streichfeuerzeugen gefüllt, verladen. Jede Kiste enthält hunderttausend Stück; sie sind aus der hiesigen Zündhölzlerfabrik und gehen nach Holland. Da nach der bestehenden Verordnung diese Waare mit großer Vorsicht behandelt werden muß, und ihrer Zündbarkeit wegen nicht mit andern Waaren verladen werden darf, so macht sie eine eigene Schiffsabladung aus.

Δ Tauberbischofsheim, 22. Aug. Gestern Abend zog, von Westen kommend, ein Gewitter über unsere Gemarkung, das sich in wahrhaft verheerenden Strömen ergoß. Auf dem östlichen Theile der Gemarkung (südlich der Tauber, gegen Großerndersfeld) hat das Wasser bedeutenden Schaden gethan. Obwohl sich noch viele Leute auf dem Felde befanden, ist glücklicher Weise kein Unfall an Menschen zu beklagen.

W. Baden, 25. Aug. Gestern Vormittag wurde in einer Strohhütte in der Nähe vom Hof Hungerberg der Leichnam eines anständig gekleideten Mannes gefunden, der sich allem Anschein nach durch einen Pistolenschuß in den Mund das Leben genommen hatte. Der Name und die Verhältnisse des Selbstmörders sind noch nicht ermittelt.

Auch in dem Spielsaale des Konversationshauses hätten wir beinahe einen Selbstmord erlebt. Es war Abends nach 9 Uhr, und der Saal sehr belebt, als man mitten in dem Gewühle den Knall eines Zündhütchens hörte. Alles drängte sich nach der Stelle hin: ein junger Mann, der wahrscheinlich im Spiel unglücklich gewesen, hatte sich im Saale selbst erschossen wollen, aber das Pistol hatte versagt. Die Verstärkung war allgemein; der junge Mann ist in Verwahrung genommen.

Aus dem Oberrheinkreis, 22. Aug. (Freib. Z.) In der Ueberzeugung, daß es sehr gut ist, wenn die Landwirthe ihre Beobachtungen und Meinungen über die räthselhafte Kartoffelkrankheit gegenseitig mittheilen, erlaube ich mir die Meinungen in möglichster Kürze zu veröffentlichen.

Beim ersten Erscheinen der Krankheit fand ich die jüngeren Blätter sammtartig, schwarz, ißelriechend, wie mit Ruß überzogen. So blieb es von Anfang bis über die Mitte des vorigen Monats, wo die Erscheinung schon von einiger Entfernung dem Geruch bemerkbar wurde. Um dieselbe Zeit wurden gewöhnlich in der Mitte der Stauden schwarze, tropfenartige, später rundherum und in die Länge verschwimmend gefirniste Flecken bemerklich. Zugleich entstanden auch Flecken (wie Tropfen) auf der Oberseite der Blätter, eben so auf der untern, welche weißlich mehligartig, ganz gelb und schwarz (wie die dem Boden zunächst stehenden) ansahen. Die Stengel und Blattstiele wurden immer holziger und schwächer, die innern Theile durchdringend, die Stengel mitunter hohl. Nur äußerst wenige Knollen waren bis ins Fleisch angegriffen, sonst schmachtig. Die Blüthe kam spät, und war selten haltbar.

Bei den Samenkartoffeln gewährte man ein höchst üppiges Wachsthum beim schönsten Grün; die Flecken an den Stauden waren jedoch fast stärker, als bei den andern Kartoffeln. Seit beiläufig 8 Tagen zeigte sich nur wenig Fortschritt in der Krankheit.

In den beiden Krankheitsjahren 1845-1846 sah man an sehr kräftigen und wenig der Luft ausgesetzten Neben Schosse und Blätter mit gleichen Flecken. Eben so am Welschkorn.

Das Reinhalten und Auflockern der Kartoffeln halte ich für sehr zweckmäßig, indem die Pflanze dadurch mehr Kraft erhält, dem Uebel entgegen zu stehen, und die Verflüchtigung des Stoffes eher möglich wird.

Das in unserer Gegend, welche von dem Hagel sehr heimgesucht worden, Apfelbäume schon seit 14 Tagen blühen, verdient bei dieser Gelegenheit noch angeführt zu werden.

Leuzkirch, 23. Aug. (Fr. D. V. A. Z.) Während auf der Rheinseite des Schwarzwaldes die Fluren nach Regen schmachten, haben wir auf der Donauseite häufige Gewitter, deren eines vor wenig Tagen mit einer Art Wolkenbruch begleitet war, so daß sogar die nach Freiburg führende Straße von tiefen Regenbächen durchfurcht wurde.

Die neue Straße durch das Höllenthal, an welcher ein halbes Hundert italienischer Steinarbeiter fleißig drauf los sprengt, wird wahrscheinlich vor dem Winter fertig werden, und dem Verkehr zu großer Erleichterung dienen. Die ganze Gegend erhebt fortwährend von den Explosionen, welche die gewaltigen Felsmassen, die noch im Wege stehen, zertrümmern.

Stuttgart, 23. Aug. Wie man vernimmt, ist in der jüngsten Zeit ein eben so langwieriger, als interessanter und bedeutender Rechtsstreit, der schon durch mehrere öffentliche Darlegungen die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch genommen hatte, durch rechtskräftiges Urtheil des k. Obergerichtsbahns dahier endlich erledigt worden. Dasselbe hat zu klägerischen Gunsten über Soldansprüche entschieden, welche noch von der Zeit der Verwendung eines württembergischen Regiments auf dem Kap und in niederländisch Indien herühren, und gegen die Erben des damaligen Regimentskommandeurs, Obristen v. Hügel, erhoben worden waren. Ansehnliche Summen sollen in Folge dieses Urtheils bereits an den verdienstvollen klägerischen Sachwalter, Rechtskonsulenten Dr. Tafel dahier, ausbezahlt worden seyn, welches Geld, obgleich in zahlreiche Theile zerfallend, dennoch für die meist armen Kläger, Erben der ursprünglich Bezugsberechtigten, in dieser immer noch bedrängten Zeit eine sehr willkommene Unterstützung darbieten wird.

Neuenbürg, 22. Aug. (Schwäb. M.) Nach langer, drückender Hitze hat uns gestern Abend ein Gewitter erquickenden Regen gebracht. Einen nicht günstigen Verlauf nahm dasselbe an einigen höher gelegenen Orten in der Nachbarschaft. Der Regen fiel in gewaltigen Strömen, und in wenigen Augenblicken schloß das Wasser durch die offenen und breiten Gassen in einer Höhe von 2 Fuß einher. Auf dem Felde bei Birkenfeld wurde eine Frau von dort, welche sich unter einen Baum geflüchtet hatte, vom Blitz erschlagen.

München, 20. Aug. (Mannh. Z.) Die Arbeiten unserer Gesetzgebungskommission schreiten so rasch vorwärts, als es nur immer die Wichtigkeit und Schwierigkeit des Gegenstandes gestattet. Sowohl die einzelnen Mitglieder der Kommission, als der Ministerverweser, Hr. v. Maurer, entwickeln eine unausgesetzte Thätigkeit, so daß man die Hoffnung hegt, den allgemeinen Organisationsplan des Gerichtswesens bis Ende Oktober vollendet zu sehen.

Es scheint nun gewiß, daß das Institut der Geschworenengerichte in dem Entwurfe der Gesetzgeber keine Aufnahme finden wird. Wahrscheinlich wird aber in der Kammer auf dessen Einführung angetragen werden, um so mehr, als sich die öffentliche Meinung zu seinen Gunsten ausspricht, und auch einzelne Landräthe dasselbe bereits befürwortet haben.

München, 22. Aug. (Münch. Corr.) Aus sehr guter Quelle wird uns mitgetheilt, daß die Berufung eines außerordentlichen Landtages nunmehr definitiv beschlossen ist. Der Tag der Einberufung, ob am 16. September oder 4. Oktober, ist noch nicht festgesetzt; man sieht aber hierüber bis morgen oder übermorgen der k. Entschliebung entgegen.

Auf der gestrigen Schranne, die mit 5278 Scheffeln befallen war, sind die Preise sämmtlicher Getreidesorten gefallen: Weizen um 3 fl. 16 kr., Korn um 2 fl. 10 kr., Gerste um 3 fl. 52 kr., Haber um 44 kr.

Bei dem Eiskomitee in Augsburg ist bis jetzt die Gesamtsumme von 9665 fl. 37 kr. eingegangen.

Δ Darmstadt, 19. Aug. Im Monat Juli d. J. wurden auf der Main-Neckar-Eisenbahn 79,141 Personen befördert. Die Einnahmen betrugen in dieser Zeit: a. für Transport an Personen 45,045 fl. 59 kr., b. von Gepäc 3747 fl. 59 kr., c. von Equipagen 1920 fl. 24 kr., d. von Vieh 339 fl. 31 kr. Summe: 51,053 fl. 53 kr.

Mainz, 23. Aug. (Fr. D. V. A. Z.) Das Gewitter am letzten Freitag brachte den Gemeinden Bodenheim und Laubenheim beträchtlichen Schaden an den Weinbergen; auch fiel in Erbenheim ein Wolkenbruch, der sogar die Eisenbahn theilweise beschädigte und den Wiesbadener Zug um eine Stunde aufhielt.

Der Maschinist, der auf dem „Dolphin“ denselben Freitag bei der Explosion verwundet wurde, starb Samstags Nacht dahier im Hospital; er hinterläßt 7 Kinder.

Berlin, 20. Aug. (Allg. Pr. Z.) In mehreren öffentlichen Blättern ist unlängst vor dem Gebrauche von englischen Ausdrücken auf den Etiketten oder Unterschriften deutscher Waaren, die nach England gesandt werden, gewarnt, und dabei bemerkt worden, daß deutsche, mit dergleichen Etiketten versehene Waaren seit einiger Zeit in England zurückgewiesen würden.

Die Art und Weise, in welcher diese Mittheilungen ge-

macht worden sind, könnte zu dem Glauben verleiten, daß der Gebrauch von Etiketten in englischer Sprache überhaupt in Großbritannien gesetzlich untersagt sey. Dies ist indessen nicht der Fall. Nach brittischen Gesetzen wird allerdings nicht nur die Benützung der names, brands, oder marks bestimmter englischer Fabrikanten zur Bezeichnung fremder Industrieerzeugnisse, sondern auch die Anbringung des englischen Wappens, des Namenszuges der Königin von England, und ähnlicher Zeichen, ohne daß Dies Fabrikzeichen bestimmter englischer Fabrikanten sind, für verboten erachtet, weil deren Anwendung neben dem Gebrauche der englischen Sprache die Absicht darlegt, den Waaren den Anschein brittischen Ursprungs zu geben. Diese Absicht wird auch stets vorausgesetzt, wenn auf den Etiketten das Wort: London, oder die Bezeichnung irgend eines andern brittischen Fabrikortes gebraucht worden ist.

Dagegen wird von den brittischen Behörden der Gebrauch der englischen Sprache auf den Etiketten etc., um die Dualifikation der Waaren zu bezeichnen (den Gebrauch technischer, in England für gewisse Qualitäten hergebrachter Kunstausdrücke nicht ausgeschlossen), für erlaubt und zulässig angesehen. (Und die Lübecker Karten?)

× Berlin, 21. Aug. Der Prozeß, welchen Bettina mit dem Magistrat geführt, liefert die moralische Nutzenwendung, daß man mit dem Magistrat nicht spaßen und einem Gerichtshof nicht zumuthen soll, Schwabungen deshalb zu einschuldigen, weil sie sehr originell gewesen sind. Obgleich diese Moral eine sehr alte ist, so wird es doch den Leser vielleicht anziehen, die Hauptstellen aus dem Briefwechsel des „Rindes“ mit dem Berliner Magistrat kennen zu lernen.

Der Magistrat hatte Bettina nöthigen wollen, gegen Erlegung von 28 Thlrn. 18 Sgr. 9 Pf. das Bürgerrecht zu erwerben, weil sie sich nicht nur mit dem Verlag und Vertrieb ihrer eigenen Werke, sondern auch der ihres verstorbenen Mannes befasse. Bettina stellt Dies in Abrede; sie will nur die den Vertrieb besorgenden Buchhändler durch einen eigens angestellten Sekretär kontrollirt haben. „Nacht man mir etwa einen Vorwurf daraus, daß ich diesen Geschäftsführer leite? Leitet aber nicht auch der Magistrat seine Unterbeamten? Leitet nicht immer der Klügere und Weisere den Dummeren? Versuche nicht auch ich in diesem ganzen Schreiben den Magistrat zu leiten und zu führen, da ich die Sache klüger und besser erkenne, als er?“

Zum Beweise, daß ihre Einrichtung nur eine Kontrolle gewesen sey, fügt sie das Zeugniß jenes Geschäftsführers bei. Dasselbe ist mit rother Dinte geschrieben, und es heißt dann weiter: „Dieses schreibe ich mit rother Dinte, damit die Farbe der Schaam sich widerspiegeln auf Ihren Wangen, wenn Sie Dieses lesen, da Sie mich mit solcher Hartnäckigkeit der Widerrechtlichkeit beschuldigen. Ich achte den Bürger zu hoch, um mir die Rechte desselben mit Geld zu verschaffen; das Bürgerrecht steht mir höher, als die Habe; deshalb hat es, für 28 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. gekauft, gar keinen Werth; Werth hat es nur, auf ehrenvolle Weise zu verlieren. Mich kann zwar die Ungültigkeit Ihrer mich belastenden Anklagen nicht kränken; allein ich muß doch Diesenigen zur schlechten Gesellschaft rechnen, welche mit solcher Ausdauer Verationen unternehmen. Ich bin nicht geneigt, solche Verationen zu ertragen, und habe daher beschlossen, das Terrän zu wechseln und zu dem Befusse einen Ausweg getroffen. Ich werde die beiden Schreiben, die ich an Sie gerichtet habe, öffentlich feil bieten, zumal ich aus Erfahrung weiß, daß man schon zwei Dukaten für ein paar eigenhändig von mir geschriebene Zeilen geboten hat. Also die Anzeige: Zwei Autographen der Frau Bettina v. Arnim sind für 28 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., unter Hinzufügung eines Geschenkes für das Nikolaus-Bürgerhospital zu verkaufen, da sie nur dafür das Bürgerrecht der Haupt- und Residenzstadt Berlin ehrenvoll erwerben kann. So werde ich Bürger, und erhalte durch die Veröffentlichung der Schreiben überdies den Vortheil, die Borurtheile zu schlagen, die Sie, Hr. Bürgermeister und Rath, verbreiten. Diese Borurtheile sind aber das Unkraut, das erst versaueln muß, damit der Boden der Ehrenhaftigkeit, den Sie vertreten sollen, wieder rein werde, und der an sich gute und fruchtbare Boden wieder nützliche Früchte tragen könne.“

Elbing, 16. Aug. (Z. f. Pr.) Durch verschiedene Zeitungen geht seit einiger Zeit die Nachricht, daß nach Königsberg die amtliche Anzeige von der Fortsetzung der Arbeiten an unserer preussischen Eisenbahn gelangt und sofort mittelst einer Etsafette an den zur Zeit in Oliva sich aufhaltenden Oberpräsidenten befördert worden sey. Wir haben allen Grund, an der Wahrheit dieses Gerüchtes zu zweifeln, weil über die Fortsetzung der Eisenbahn-Bauten hier noch immer Nichts bekannt geworden ist, im Gegentheil bereits Termine zur Verpachtung der von dem Eisenbahn-Fiskus erworbenen Ländereien und Grundstücke durch die Elbinger Anzeigen anberaumt sind.

Von der russischen Gränze. (Z. f. Pr.) Am 13. Aug. Abends kam es an einer russischen Gränzbarriere zu einer belustigenden Szene zwischen Hrn. Cobden, dem Vertreter des freien Handels, und einem Hüter der Gränzsperrre. Hr. Cobden war von der letzten preussischen Station allein vorangegangen; der Wagen sollte nach geschener Umspinnung ihm folgen. Vielleicht an Freiheit im Handel und Wandel denkend, und in seinem Sinn weit von Rußland entfernt, achtete der Wandelnde des ihm entgegenstehenden Schlagbaumes nicht und schritt, obgleich schon auf russischem Gebiet angelangt, unbekümmert weiter. Mit Donneruf und vorgestreckter Finte ward ihm von einer Schiltwache Halt geboten. Es währte einige Zeit, bevor, unter babylonischer Sprachenverwirrung, eine Verständigung herbeigeführt werden konnte, nachdem noch ein Beamter hinzugesetzt, auch der Wagen mittlerweile eingetroffen war. Wie man erzählt, hatte dieses Intermezzo Hrn. Cobden zu großer Heiterkeit gestimmt.

Breslau, 21. Aug. (Bresl. Z.) Am 18. August ist von Schweidnitz eine Abtheilung des daselbst stationirten Füßli-

ten, daß
che über
Dies ist
wird aller
nds, oder
zeichnung
abringung
nigin von
britischen
n erachtet,
englischen
hein brit-
auch stets
: London,
en Fabrik-
Gebrauch
die Quali-
technischer,
Kunstaus-
ständig ange-
Bettina mit
Luganwen-
und einem
deßhalb zu
Obgleich
den Leser
Briefwechsel
zu lernen.
gegen Er-
recht zu er-
nd Vertrieb
erforbenen
e; sie will
durch einen
Macht
diesen Ge-
Magistrat
lägere und
h in diesem
führen, da
e Kontrolle
äftsführers
und es heißt
inte, damit
en Wangen,
artnächtig
Bürger zu
verschaffen;
deßhalb hat
nen Werth;
hen. Mich
en Anklagen
ur schlechten
Verationen
rationen zu
zu wechseln
h werde die
e, öffentlich
h man schon
geschriebene
Autographen
Sgr. 9 Pf.,
Nikolaus-
das Bürger-
woll erwet-
e durch die
Borthel, die
rmeister und
das Unfraut,
Ehrenhaftig-
de, und der
liche Früchte
chiedene Zei-
nach Königs-
der Arbeiten
sfort mittelst
aufspaltenden
haben allen
weifen, weil
r noch immer
eits Termine
erworbenen
ger Anzeigen
Am 13. Aug.
iere zu einer
nd Vertreter
Gränzsperr-
station allein
er Umpan-
Handel und
Mißland ent-
genfarrenden
auf russischem
it Donneruf
Schildwache
unter babylon-
ing herbeige-
er hinzugetre-
n war. Wie
den zu großer
August ist von
irten Jüßler

bataillons des 10. Infanterieregiments nach Reichenbach abgegangen, wo am Montag, den 16. d. M., die öffentliche Ruhe auf eine bedauerliche Weise gestört worden ist.

Die darüber verbreiteten Gerüchte lauten sehr widersprechend; so viel scheint indes gewiß zu seyn, daß diese Unruhen gegen die Veder gerichtet waren, die unverhältnißmäßig kleine Waare lieferten. Einem der Veder, gegen den das Volk am meisten erbittert war, wurden die Fenster eingeworfen und sein Waarenvorrath geplündert. Die übrigen Veder schlossen sogleich ihre Verkaufsstätten und verkauften von da an ein 3-Sgr.-Brod für 2 1/2, auch für 2 Sgr.

Zur Verhütung fernerer Erzeße hat die Behörde der Stadt Reichenbach auf ihr Ansuchen die erwähnte militärische Verstärkung erhalten.

Wesel, 21. Aug. (Rh. V.) Die in unserer Gegend sich immer mehr verbreitenden Waldbrände führen zu der Vermuthung böspäster Brandstiftung, da Ähnliches hier noch nie vorgekommen ist. Nicht nur, daß der Dämmerwald immer noch brennt; das Feuer desselben hat auch die Abgraben und Niederbaugungen, woran über 500 Menschen mehrere Tage arbeiteten, übersprungen und nunmehr den angrenzenden rauhen Wald angesteckt, so daß von diesem Brande noch gar kein Ende abzusehen ist. Ferner brannte vor einigen Tagen ein Tannengehölz, eine Stunde von hier, ab, und gestern Abend kündigte der geröthete Horizont wieder einen Brand, und, wie es sich bald erwies, wiederum einen Waldbrand an, indem ein Tannengehölz an der Spelener Haide in Feuer steht.

Vom Niederrhein, 21. Aug. (Rh. Beob.) Nachdem die Brodnoth vorerst beseitigt, gehen wir einer Theuerung des Fleisches mit Riesenschritten entgegen. Auf allen Punkten Deutschlands, wo sich hiefür irgend ein Markt findet, stellen sich fremde Spekulanten, Engländer und Franzosen ein, um unser Schlachtvieh aufzukaufen. In Mecklenburg, Holstein, Ostpreußen werden wöchentlich viele tausend Ochsen auf gekauft und nach England ausgeführt; eben so sollen in Franken und Schwaben in den letzten Monaten an 10,000 Stück auf gekauft und theils nach Frankreich, theils nach England gebracht worden seyn. Diese bedeutende Ausfuhr beginnt sich bereits in den überall steigenden Fleischpreisen zu äußern, — die notwendige Folge des geringern Besuchs der inländischen Viehmärkte.

Obwohl man an einigen Orten angefangen, Kossfleisch feil zu bieten, so kann solches der Natur der Sache nach doch diesen enormen Abgang an Rindfleisch nicht ersetzen. Allerdings fließt durch diese Ausfälle viel fremdes Geld nach Deutschland; ob solches aber den Nachtheil der Vertheuerung eines nothwendigen Lebensbedürfnisses aufwiegt, ist sehr zweifelhaft, da es der zahlreichen Klasse der Unvermögenden bald gar nicht mehr möglich seyn wird, noch Fleisch zu genießen, und somit ihnen noch eine Entbehrung mehr auferlegt wird. Das Allgemeine leidet hierdurch unzweifelhaft, weshalb dieser Gegenstand wohl der Beachtung der deutschen Regierungen empfohlen zu werden verdient.

Belgien.

Brüssel, 19. Aug. (Nhein. Beob.) Unter den Mitteln, welche die flandrischen Blätter zur Abhilfe des Nothstandes dieser Provinzen in Vorschlag bringen, zeichnet sich das des „Messager“ von Gent durch eine besondere Zärtlichkeit gegen Frankreich aus. Er meint nämlich, nur durch eine Vereinigung der belgischen mit der französischen Zolllinie wäre es möglich, die Uebel, von denen Flandern heimge sucht sey, zu heilen; auch sey außerdem ohne eine solche Vereinigung die „Nationalität“ Belgiens gar nicht denkbar. Warum der Messager bei solchen Ansichten nicht noch einen Schritt weiter gegangen, und im Namen der Flamänder die Einverleibung Belgiens als eine französische Provinz gefordert hat, begreifen wir nicht; vielleicht hat aber der Messager mit Recht gefürchtet, von Seiten der Wallonen, obwohl sie durch Sprache und Abstammung den Franzosen eben so nahe verwandt sind, wie die Flamänder und Deutschen, auf einen zu heftigen Widerstand zu stoßen.

Die Zeiten der Vorliebe für Frankreich sind in Belgien vorüber, und sie verschwinden immer mehr, je mehr sich das eigene Nationalbewußtseyn entwickelt und die geschichtliche Vergangenheit die Nation an den Ursprung ihrer Abstammung erinnert. Der Messager hat daher durch derartige Aeußerungen weder den Bewohnern Flanderns ein großes Kompliment gesagt, noch wird er sich den Dank seiner übrigen Landsleute dadurch verdienen; denn, wie gesagt, selbst die Wallonen hegen mehr Sympathien für Deutschland, wie für Frankreich.

Frankreich.

Paris, 23. Aug. Die Oppositionsblätter sind nunmehr im Reinen darüber, wer die Herzogin von Praslin umgebracht hat. Nicht der Herzog hat Dies gethan, sondern — Sie würden es schwerlich errathen — die Regierung ist die Mörderin. Die Regierung hat ein System „materieller Interessen“ gepflegt, welches an allen Verbrechen in Frankreich schuld ist, und unter einem solchen System, unter einem solchen Ministerium, konnte der Herzog von Praslin, der übrigens ein Millionär ist, natürlich nichts Anderes thun, als seiner Gemahlin den Hals abschneiden. Es klingt absurd, aber Dies ungefähr ist die Quintessenz von Artikel, wegen deren gestern die Gazette de France, das Charivari, die Reforme, die Union monarchique, und die Democratie pacifique gerichtlich in Beschlag genommen wurden.

Der Leichnam der Herzogin von Praslin ist gestern Morgens um 6 Uhr in aller Stille in die Gruft der Magdalenenkirche gebracht worden. Die beiden Heime der Herzogin, der Herzog von Coigny und der General Sebastiani, so wie zwei andere Verwandte begleiteten ihn. Marschall Sebastiani befindet sich nicht hier, wie die Zeitungen irrig melden; er hatte noch vor Empfang der traurigen Nachricht Genf, wohin man zunächst sendete, verlassen und sich nach Nizza begeben.

Am Sonnabend, nach der Sitzung des Pärshofes, hat sich die Untersuchungskommission in das Gefängniß des Herzogs begeben, um ihn zu verhören. Seine große körperliche Schwäche, eine Folge des Vergiftungsversuches mit Laudanum, (nicht Alaun, wie in meinem gestrigen Briefe durch einen Schreibfehler stand,) hinderte ihn, zu antworten; — jedoch erklärte er, heute auf Alles antworten zu wollen. In seinem Schlafzimmer fand man drei Flaschen; das eine enthielt Laudanum, von dem er den größten Theil in einem unbewachten Augenblicke genommen hatte, das zweite Salpetersäure, und das dritte eine weiße Substanz, die erst analysirt werden wird. Der Herzog wird jetzt noch viel genauer beaufsichtigt, um jede Wiederholung eines solchen Versuches zu verhindern. Er hatte übrigens zu viel Laudanum genommen, so daß sich augenblicklich Erbrechen einstellte und der größte Theil des Giftes wieder weggebrochen ward.

Das über die Leichenschau der Herzogin aufgenommene Protokoll von vier gerichtlichen Aerzten weist nach, daß der Körper dreißig Wunden oder Quetschungen hatte, wovon vier absolut tödtlich waren. Auf der Schulter des Herzogs hat man bei der ärztlichen Untersuchung einen tiefen Biß gefunden.

Der Mörder des Wechslergehilfen in der Biennestrasse ist gestern auf den Schauplatz seines Verbrechens gebracht worden, wo er der Section seines Opfers beiwohnen mußte. Er benahm sich mit großer Kaltblütigkeit und Ruhe; sein Name ist Moniot. Der Ermordete heißt Baum, und hatte sonderbarer Weise noch am Morgen seines Todestages einem Bekannten, auch seinem Prinzipal erzählt, es habe ihm geträumt, daß ein Mann ihn mit Messerstichen ermorde. Der Volksandrang in der Biennestrasse war sehr groß, und nur mit größter Mühe konnte man den Mörder vor der Erbitterung des Volkes schützen und unverfehrt in die Conciergerie bringen.

Man versichert, daß der Abschluß der neuen Anleihe von 350 Millionen am 10. November stattfinden werde, und daß die Darleiher die Summe in 38 Monatsraten, zu ungefähr 9 Millionen jede, an die Regierung abführen können. Bei der vorgestrigen ersten Sitzung des Pärshofes hatten sich nur 80 Pärse eingefunden. Man fängt nun an zu zweifeln, daß die zu einem gültigen Spruche nöthige Zahl von Pärse zu den Debatten selbst zusammen zu bringen seyn werde, da fast alle bedeutenden Familien Frankreichs mit dem Hause Choiseul verwandt sind, und die Sebastiani, Coigny, Choiseul, Alufera, Vearn, Claviers, Broglie u. A. hinreichenden Grund hätten, ihr Wegbleiben zu entschuldigen.

Paris, 23. Aug. General Narvaez ist nach Madrid berufen worden, um an die Spitze eines neuen Ministeriums zu treten, das er bilden soll. Am Samstag Abends 5 Uhr traf die von der spanischen Regierung aus Madrid an ihn abgeordnete telegraphische Depesche hier ein, welche ihm vor schrieb, unverzüglich nach Empfang derselben die Reise anzutreten. Indes war es dem General nicht möglich, augenblicklich Folge zu leisten, und erst gestern früh 9 Uhr ist er, nur von einem Adjutanten begleitet, von hier abgegangen. Seine Familie ist vorläufig noch hier geblieben, und wird erst das Eintreffen von Briefen von ihm abwarten, bevor sie ebenfalls nach Madrid zurückkehrt. Während der Abwesenheit des Vorkämpfers selbst verfiel einseitigen der erste Vorkämpfersekretär die laufenden Geschäfte als Geschäftsträger.

Die Königin Isabella hatte sich auf den Rath des Hrn. Pacheco selbst veranlaßt gesehen, Narvaez rufen zu lassen. Hr. Pacheco, der bisher an der Spitze des spanischen Kabinetts gestanden hatte, war mit allen seinen Versuchen, eine Ausöhnung zwischen der Königin und dem König zu Stande zu bringen, gescheitert, und namentlich war auch der letzte Schritt am 20. fehlgeschlagen, worauf er seinen für diesen Fall schon im voraus angekündeten Entschluß ausführte, und abankte.

Die Minister Benavides, Bahamonde, Pastor Diaz, und Mazarrebo werden wohl das Gleiche gethan haben. Nicht so sicher ist Dies in Betreff Salamancas, obgleich an dessen Verbleiben im Kabinet mit Narvaez zusammen kaum zu denken ist: denn es herrscht schon von länger her Zwiespalt zwischen Beiden. Auch thut es dringend noth, daß endlich auf irgend eine Weise, und wäre es auch durch den Rücktritt des Finanzministers Salamanca selbst, der unerhörten Finanznoth ein Ziel gesetzt werde, an welcher der spanische Schatz wieder leidet, und zwar in einem Grade, wie seit 1841 kein Beispiel mehr davon vorgekommen ist. Alle Versuche, in London ein Anlehen von 1 Million Pf. St. zu erlangen, sind vergeblich gewesen.

Ägypten.

Alexandria, 9. Aug. (Allg. Z.) Unser einförmiges Leben wurde vorgestern durch ein Ereigniß gestört, welches die traurigsten Folgen hätte haben können, gottlob aber ohne Unglück vorüberging. Um 8 Uhr 32 Minuten in der Frühe folgten sich drei heftige Erdstöße, begleitet von einem starken unterirdischen Rollen, gleich dem Brausen eines Sturmes; die Bewegung war von West nach Ost und dauerte 50 Sekunden. Groß war die Bestürzung unter den Einwohnern; Alles flüchtete sich aus den Wohnungen auf die Straße; die Häuser wankten; hätte die Erschütterung nur etwas weniger länger angehalten, wäre wahrscheinlich großes Unglück erfolgt; mehrere Häuser wurden mehr oder weniger beschädigt.

Laut Berichten von Kairo war die Erschütterung alda stärker, als hier; mehrere Häuser im türkischen Quartier und drei Moscheen sollen eingestürzt seyn. Ob Menschenleben dabei zu beklagen sind, wird nicht berichtet.

Bermischte Nachrichten.

— Nach der für 1847 erschienenen Rangliste des k. preussischen Heeres zählt dasselbe einen Feldmarschall, den Herzog v. Wellington, einen Ehren-Feldmarschall, den Grafen von Zieten, und 17 Generale, worunter 4 Prinzen des Königshauses, ein Souverän (der Kurfürst von

Bessen), und zwei fremde Prinzen (der Prinz Friedrich der Niederlande und Prinz Karl von Bayern, Schwäger des Königs). Demnach 61 Generallieutenants, worunter zwei Prinzen des Königshauses, drei Souveräne (die Herzoge von Köthen, Braunschweig, und Lütka), zwei fremde Prinzen (von Hessen-Kassel), und, wie bei den Generalen, kein Bürgerlicher. Endlich 77 Generalmajore, darunter ein Prinz des Königshauses, drei Souveräne (der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Nassau, und der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha), vier fremde Prinzen (die Erbprinzen von Weimar und Strelitz, der Prinz August von Württemberg, und ein Prinz zu Reuß-Schleiz). Die Zahl der Bürgerlichen beträgt hier sechs. Die Armee hat 9 Armeekorps, jedes derselben 2 Divisionen, und jede derselben 3 Brigaden; ferner 5 Garde-Infanterieregimenter, drei Garde- und ein Lehrbataillon, 40 Linien-Infanterieregimenter, 8 combinirte Reservebataillone, 8 Jägerabtheilungen, 6 Garde-Kavallieregimenter und eine Lehrschwadron, 32 Linien-Kavallieregimenter, und zwar 8 Kürassier-, 4 Dragoner-, 12 Husaren-, und 8 Ulanenregimenter; eine Garde- und 8 Artilleriebrigaden, eine Garde- und 8 Pionierabtheilungen, und 2 Reserve-Pionierkompagnien; 4 Garde-, 32 Provinzial-Landwehr- und 8 Landwehr-Reservebataillone; außerdem eine Armeelandswehr, und Hofendarmen. Die Zahl der Festungen beträgt 26.

— Auch aus München schreibt man nun: Sonnabend den 14. August Abends 8 Uhr zog über die Stadt München ein hellleuchtendes Meteor mittlerer Größe in Gestalt einer Kugel in der Richtung von Nordwest nach Südost, und pläzte hellaufblitzend in sehr niedriger Stellung. Diefelbe Erscheinung wurde auch in Augsburg, Kaufbeuren, Ulm, und Biberach bemerkt.

— Die Allgemeine Oberzeitung erzählt von einer Reisegesellschaft, welche die Schneekoppe (Niesengebirg) besuchte: Nachdem bereits in den ersten Morgenstunden des Tages (10. August) sich einmal ein dumpfer Donner hatte vernehmen lassen, wurden die in der Koppkapelle in ziemlicher Anzahl versammelten Personen, darunter gegen 20 Reisende, welche theils auf der Koppe selbst, theils auf den nächst gelegenen Bänden (Hütten) übernachtet hatten, bald nach 5 Uhr Morgens plötzlich von einem Blitz mit augenblicklich folgendem Donner erschreckt; der Blitz drang von der an der südöstlichen Kapellenwand befindlichen Ausmündung der eisernen Ofenröhre nach dem inneren Raume der Kapelle, nahm seinen Lauf längs der Ofenröhre und an dem eisernen Ofen herab bis an dessen hölzernes Fußgestelle, welches er überfranz, und nach dem Fußboden in mehreren Strahlen sich fortsetzte und verbreitete, nachdem er den am Ofen selbst mit Heizen beschäftigten, ziemlich bejahrten Holzpalter verlegt hatte. Derselbe stürzte nieder, erlangte indessen sein Bewußtseyn bald wieder, war jedoch unvermögend, seine rechte Körperhälfte zu bewegen. Erst nach Verlauf von zwei Stunden lehrte die vollständige Körperbeweglichkeit zurück, und der Verletzte befand sich bis auf eine sehr bedeutende Schmerzhaftigkeit des rechten Beines ziemlich wohl. Die übrigen, zahlreich Versammelten kamen mit dem bloßen Schrecken oder leichten Erschütterungen davon, und setzten ohne Ausnahme ihre Reise weiter fort.

— In Haynichen (Sachsen) wird in diesem Monat eine mit Unterstützung der Regierung ins Leben gerufene Beschäftigungsanstalt für Kinder eröffnet. Kinder von 5-14 Jahren werden hier während der schulfreien Zeit, die Knaben im Fertigen von Zigarren, die Mädchen im Stricken oder in anderen passenden Arbeiten, unterrichtet, wofür sie einen angemessenen Lohn erhalten. Gleichzeitig ist eine Ermahnung und Aufforderung an die Einwohner erlassen, den Kindern keine Gaben zu verabreichen, sondern vielmehr der Anstalt passende Arbeiten und freiwillige Gelbbeträge zuzuwenden.

— Gegen Ende Juli's kam ein Schiff in Dubea an, das von Liverpool mit 536 Passagieren abgesegelt war, und von denen 146 während der Ueberfahrt am Schiffsfieber gestorben waren. In New-York dagegen versichert das ärztliche Komitee, daß das Schiffsfieber höchst selten vorkomme, und eine Seuche nicht im mindesten zu befürchten sey.

— Unter allen südlischen Völkern halten die Römer am meisten auf Eleganz der Form. Die Wohl der Uniform der Bürgergarde wurde deßhalb zu einer wahren Staatsangelegenheit. Das Kostüm ist jetzt festgesetzt; der Rock, im Schnitt dem der französischen Truppen ähnlich, ist blau, der Gürtel von schwarzem Leder, der Degen kurz und gerade. Die Hauptbedeckung besteht aus einem ledernen Helm mit metallenen Verzierungen und einem rothen, auf den Hals niederfallenden Rosschweife.

Frankfurter Kurszettel. Diverse Aktien.

Den 24. August.	Prz.	Brief.	Geld.
Friedrich Wilh. Nordbahn	72 3/4	72 1/2	
Ludwigshafen-Vorbach	92 3/4	92 1/2	
Rhein-Nach	87		
Dampfeschleppschiffahrts-Aktien		125	
Deutsche Phönix-Aktien	3	101 1/2	
ditto Lebensversicherung-Aktien	3	102 1/2	
K. R. Ferd. Bahn		171	
Wien-Stockholm		125 1/2	
Mailand-Venedig		113	
Köln-Minden		97 1/8	
Leipzig-Dresden			

Geldkurs.

Gold.		Silber.	
fl.	fr.	fl.	fr.
Neue Louisdor	11 5	Laubthaler, ganze	2 43
Friedrichsdor	9 50	ditto halbe	1 16
Preussische ditto	9 55	Preuss. Thaler	1 45
Holl. 10 fl. Stücke	9 57	ditto in Scheinen	1 45
Dukaten	5 37	Künfrantenthaler	2 20 1/2
20-Frankenstücke	9 34	Silber, hochhaltig	24 24
Engl. Sovereigns	11 58	ditto gering und mittelhaltig	24 18
Gold al Marco	351		

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 24., 25. August.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.
Lufdruck red. auf 10° R.	27°/10.4	27°/10.8	27°/10.7
Temperatur nach Reaumur	12.2	11.8	15.4
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.93	0.85	0.67
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW	SW	SW
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.6	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	81.5	14.5	—
Verdunstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	5.2	4.6	4.8
24. August.	trüb,	bb. trüb,	trüb, vorher
Therm. min. 12.2	Regen.	Nachts	unterbrochen
„ max. 14.6		Regen.	heiter.
„ med. 13.3			

Am 24. Abends und in der Nacht fielen noch 43 Kuber Regenmasse auf 1 badischen Morgen.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giese.

C.172. So eben ist erschienen und bei Unterzeichnetem zu haben:
Portrait Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX. Nach dem Leben gemalt und prachtvoll in Stahl gestochen von C. Barth. Groß Folio. 1 fl. 48 fr.
Es ist dies das anerkannt ähulichste und schönste Portrait; eine hochwürdige Geistlichkeit erlaube ich mir ganz besonders darauf aufmerksam zu machen. Bei Abnahme von 10 Exempl. erfolgt 1 Freiremplar. Karlsruhe. Franz Kölsche.

C.132. **Reise-Literatur.**
Schwaben.
Von Gustav Schwab.
2. Auflage. Mit 30 Stahlstichen. Geb. 1 fl. 48 fr.

Franken.
Von G. v. Heeringen.
2. Auflage. Mit 30 Stahlstichen. Geb. 1 fl. 48 fr.

Thüringen.
Von Ludwig Beschlein.
2. Auflage. Mit 30 Stahlstichen. Geb. 1 fl. 48 fr.

Der Harz.
Von Wilh. Blumenhagen.
2. Auflage. Mit 30 Stahlstichen. Geb. 1 fl. 48 fr.

Verlag von C. A. Haendel in Leipzig, und vorrätig in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe, und bei W. Panemann in Nassau.

C.130. [21]. Karlsruhe.
Beseßenschaft.
Zur Feier des höchsten Geburtsfestes Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs wird Sonntag, den 29. d. M., um 8 Uhr beginnend, eine Lanzunterhaltung im oberen Saale stattfinden, und außerdem, wenn die Witterung günstig ist, von 5 bis 8 Uhr Harmonieconcert im Garten aufgeführt werden. Karlsruhe, den 15. August 1847.

C.160. [31]. Karlsruhe.
Empfehlung.
Unter reichhaltiges Lager in Bett- und Sopha-Bettlagen, in allen Größen und Preisen, erlauben wir uns zu geneigter Abnahme zu empfehlen.
Stempf & Widmann,
Nachfolger von Carl Poffelt,
Langestraße Nr. 151.

C.A. [33]. Karlsruhe.
Firma- und Geschäfts-Lokal-Veränderung.
Mein, bisher verträglich unter der Firma E. S. Leons Erben geführtes **Seide-, Chales- u. Modewaaren-Geschäft**

habe ich in mein neu dazu erbautes Geschäfts-Lokal, Langestraße Nr. 183, zunächst dem Pariser Hof verlegt, und werde ich solches von heute an unter meinem eigenen Namen **G. S. Denison** weiter fortführen, was ich hiermit empfehlend anzuzeigen mich beehre.
Karlsruhe, 1. August 1847.

G. S. Denison,
Langestraße Nr. 183.
C.85. [22]. Karlsruhe.
Kommis-Gesuch.

In einer Spezereihandlung ein gross und ein detail ist ein Platz offen für einen jungen Menschen, der eben erst seine Lehre in einer solchen beendigt hat, etwas von der Buchhaltung versteht, und eine hübsche Handschrift schreibt. Auf ältere Subjekte kann keine Rücksicht genommen werden. Das Nähere auf portofreie Briefe etc. unter der Adresse E. K. bei der Expedition der Karlsruher Zeitung.

C.117. [22]. Karlsruhe.
Dienstgesuch.
Ein Frauenzimmer von bonetter Herkunft, welches in allen weiblichen Arbeiten wohl erfahren ist, auch sich den häuslichen Geschäften gerne unterziehen würde, sucht bei einer ehrbaren Familie hier oder auswärts eine Stelle zu erhalten. Der Eintritt könnte sofort oder bis Michaeli geschehen. Zu erfragen neue Strassstraße Nr. 11 im unteren Stock.

C.74. [22]. Karlsruhe.
Stelle-Gesuch.
Ein junger Mann, der schon einige Jahre in einem Kolonialwaaren-Geschäft ein gross gewirkt, theilweise auch die Geschäftsbücherei besorgt, wünscht eine andere Stelle zu erhalten.
Gesällige frankirte Offerten besorgt die Expedition der Karlsruher Zeitung unter der Chiffer R. M. et E. Nr. 120.

C.47. [22].
Subbad.
Auf den 29. August wird das Geburtsfest Seiner Königl. Hoheit unseres Großherzogs gefeiert; es wird um 1 Uhr ein Mittagessen mit darauf folgendem Ball stattfinden, wobei gutbesetzte Musik spielen wird.
Es ladet höflichst ein
Subbad, den 21. August 1847

B. Schrempf, Badwirth.
C.75. [32]. Heidelberg.
Für Stadt- und Land-Gemeinden.

Ein Leichenwagen, im neuesten Styl erbaut, der sich durch besondere Zweckmäßigkeit und entsprechende Eleganz auszeichnet, wird mit dem nöthigen Zubehör für die verschiedenen Leichenklassen hiermit zum Verkauf angeboten. Derselbe kann in Heidelberg, Droschkenanstalt Lit. D. Nr. 266, eingesehen werden. Briefliche Anfragen erbittet man sich franco.

C.115. [33]. Bühl.
Preisregeln.
Der Unterzeichnete läßt auf seinem Bierkeller verschiedene werthvolle Gegenstände, im Gesammtbetrag von vierhundert Gulden, mittheilt Regelspiel auslegen.
Die Liebhaber werden mit dem Bemerkten dazu eingeladen, das an den Tagen
Sonntag, Montag, Dienstag, Donnerstag und Samstag, jedesmal von zwei bis sieben Uhr Nachmittags, geteilt wird.
Bühl, den 22. August 1847.

Joseph Edelmann,
Bierbrauer.
C.140. [22]. Rittnerhof bei Durlach.
Obstversteigerung.

Montag, den 30. August d. J., Morgens 9 Uhr, wird auf dem Rittnerhof bei Durlach der Erwerb von 300 Kesseln- und Birnbäumen, meist edles Obst, freiwillig versteigert, wozu die Liebhaber hiermit einladet Rittnerhof, den 24. August 1847.

Johannes Weinacker.
C.150. [31]. Bühl.
Verkaufs-Anzeige.
Bei Sonnenwirth Edelmann zu Bühl sind circa 600 Stück Hasenbäume von 5 bis 8 Schuh zu Kästern, so wie auch einzelne Stüde zu haben.
C.139. [32]. Hohenwettersbach.
Fässer zu verkaufen.

Gegen 20 Fuder gute weingrüne Fässer, mehrere große Büten und Ständer, sowie sonstiges Kellergeräth, wird von Unterzeichnetem zum Verkauf angeboten.
Karlsruhe, den 24. August 1847.

W. von Schilling,
verlängerte Waldstraße Nr. 22.
C.143. [22]. Berghausen.
Fässerverkauf.

Bei Unterzeichnetem sind 3 Stück in Eisen gebundene weingrüne Fässer, zusammen 54 Dm haltend, aus der Sand zu verkaufen.
Berghausen, den 24. August 1847.

Altvogt Becker.
C.135. [22]. Gagganau.
Fässerversteigerung.
Nächsten Freitag, den 27. August, Morgens 11 Uhr, werden zu Gagganau im Wirthshaus bei der Glashütte 147 Dm weingrüne, in Eisen gebundene Fässer freiwillig gegen baare Zahlung versteigert, und hierauf wird ebendasselbe die Benutzung des Fässerechts auf der Murg zwischen Gagganau und Gernsbach auf 3 Jahre an den Meistbietenden verpachtet. Auf Anfragen antwortet die Glashüttenfabrik zu Gagganau.

C.162. [21]. Straßburg.
Fässerverkauf.
Weinfässer verschiedener Gröößen zu billigen Preisen sind zu haben bei
J. G. Schaefer
in Straßburg.

C.163. [31]. Karlsruhe.
Hofguts-Versteigerung.
Unterzeichnete ist gefonnen, seinen auf der vom Mechtelheimer Durchstich, dem Altrhein, gebildeten Insel liegenden Hof (Karls Hof), bestehend aus 22 Morgen gutem Feld, einstöckigem Wohnhaus sammt Schener,
Freitag, den 3. September d. J. öffentlich versteigern zu lassen. Jedoch wird benannte Liegenschaft auch während dieser Zeit aus der Hand verkauft.
Die Versteigerung ist im benannten Hof.
Karls Hof, den 25. August 1847.

Michael Niehl.
B.885. [33]. Nassau.
Hausverkauf.
Das Gehäus Nr. 126, an der Hauptstraße gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist massiv: acht Zimmer, Küche, ein Manfardenzimmer, zwei Speicherkammern, und Trockenstube;
b) im unteren Stock: einen Laden, fünf Zimmer, eine Kammer, Küche, zwei große Keller, Waschküche und zwei Holztreppen.
Das Nähere ist bei dem Hauseigentümer in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 31 im zweiten Stock, zu erfragen.

C.149. [21]. Durmersheim.
Wirthschafts-Verpachtung.
Familienverhältnisse veranlassen mich, meine mitten in hiesigen Drie an der Hauptstraße liegende Gastwirthschaft zum Wolf sammt der dazu gehörigen Mägel mit allen zur Wirthschaft und Mägel gehörigen Geräthschaften von HERN 1848 an (nach Umständen auch früher) auf 6 Jahre zu verpachten.
Zu der Wirthschaft werden Stallung für 80 Pferde, und circa 9 bis 10 Fuder leere, gut erhaltene Weinfässer abgegeben.
Die nähere Pachtbedingungen können täglich bei mir, dem Unterzeichneten, erhoben werden.

Nikolaus Becker,
Posthalter.
C.120. [33]. Ettensheim.
Wirthschafts-Versteigerung.

Unterzeichnete läßt Geschäfts-Veränderung wegen durch löbliches Bürgermeisterramt Mittwochs, den 15. September, auf hiesigem Rathhause sein am Marktplat gelegenes Haus mit Realpachtgerechtigkeit zum Oben öffentlich versteigern.
Dasselbe besteht aus 3 Stockwerken, 2 Sälen, 16 Zimmern, worunter 4 heizbare, einer geräumigen Wirthsstube, einer großen Küche, Waschküche u. Speisekammer, einem großen Keller nebst Mezig, großem

Defonomiegebäude, geräumigem Hof nebst Gaststallung für circa 36 Pferde.
Da dasselbe ganz nahe am Rathhause, auf welchem alle Steigerungen abgehalten werden, und auch beim Amtshaus gelegen ist, insbesondere da ein Oberamt hieher kommt und sonstige große Stellen sich hier befinden, gewährt solches seinen geringen Vortheil.
Auch könnten an den Steigerer die zur Wirthschaft erforderlichen Geräthschaften, wie auch Fässer zu billigen Preisen abgetreten werden.
Anwärtige Steigerer werden ersucht, sich mit legalen Vermögenszeugnissen auszuweisen.
Ettensheim, den 22. August 1847.

C. Kolofrat,
zum Dfhen.
C.161. [31]. Nr. 10, 166 Karlsruhe.
Hausversteigerung.
Aus der Gantmasse des Bierbrauers Ludwig Hammer dahier

wird
Mittwoch, den 22. September l. J., Vormittags von 8 - 12 Uhr, ein zweistöckiges Wohnhaus mit allen Zugehörden, namentlich Bierbrauerei-Einrichtung und vorzüglichem geräumigen Kellern, weitstens um 60 Fuder Bier lagern zu können, großem Platz hinter der Brauerei, geräumigem Hof und Sommerwirthschaft, welche mit Glasüren und Fenstern verschließbar ist, in der Balbhornstraße Nr. 23 neben Sonnenwirth Eggus und Rittmeister Streule gelegen, also nächst der langen Straße, tarirt zu 35,000 fl., nachmals der öffentlichen Versteigerung ausgesetzt, und zwar in der Wohnung des Notar Behrens dahier (Neuerer Zirtel Nr. 4), bei welchem auch die näheren Bedingungen inbesseren einzusehen sind.
Der endgültige Zuschlag erfolgt um das sich ergebende höchste Gebot, auch wenn solches unter dem Schätzungspreise bleiben würde.
Karlsruhe, den 23. August 1847.
Groß. bad. Stadtmag. Revisorat.
G. Gerhard.

C.165. [31]. Bruchsal. (Alfordbegebung.)
Zum Bau des Männerzuchtbaus dahier ist erforderlich:
Schlosserarbeit (eiserne Beistellen) im Vorschlage von etwa 6000 fl., welche im Soumissionenwege zu vergeben ist.
Die näheren Bedingungen und Muster etc. können täglich auf dem Bauplatze eingesehen werden.
Der Termin zur vorläufigen Einreichung der Angebote bei einer der unterzeichneten Stellen mit der Aufschrift: „Soumission für Schlosserarbeit“ wird auf den 7. nächsten Monats festgesetzt.
Bruchsal, den 23. August 1847.
Groß. Zucht- u. Korrektions-Groß. Bezirksbauverwalter.
Dr. Diez, Wobnlich. A. A. B. Reissacher.

C.147 [22]. Nr. 2366.
Ettlingen. (Bekanntmachung.) Die von dem Distriktsnotar Alois Vogel von hier für die hiesige Gemeinde gestellte Zehntrechnung pro 1839/46 wurde sowohl von Großherzoglichem Amtsrvisorat hier, als wie auch von hoher Regierung des Mittelrheinfreies, als unbrauchbar erklärt, und muß deshalb neu gestellt werden.
Diejenigen Rechnungsverständigen, welche die Stellung fraglicher Rechnung übernehmen wollen, werden hiermit ersucht, ihre Anforderungen binnen 8 Tagen bei dem Gemeinderath zu machen.
Die Bedingungen können jeden Tag auf der Gemeinderathskanzlei eingesehen werden.
Ettlingen, den 23. August 1847.
Der Gemeinderath.
Schneider.
vdt. Reimeier.

C.167. [31]. Nr. 18,654. Karlsruhe. (Auf-forderung und Forderung.) Der unten signalisirte Ludwig Karl Franz Keil von hier, Solbat bei dem Infanterieregiment Großherzog Nr. 1 dahier, hat sich unerlaubter Weise aus seiner Garnison entfernt und sein Aufenthalt ist unbekannt. Derselbe wird nunmehr aufgefördert, sich binnen sechs Wochen dahier oder bei seinem Regimentskommando zu stellen und sich über seine Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er als Deserteur behandelt und bestraft werden wird. Sämmtliche Polizeibehörden werden zugleich ersucht, auf den Ludwig Keil zu saphnden und ihn im Betretungsfalle entweder hieher oder an sein Regimentskommando abliefern zu lassen.
Signallement des Ludwig Keil.
Alter, 23 1/2 Jahre.
Größe, 5' 6".
Körperbau, besetzt.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, braun.
Haare, braun.
Nase, spitz.
Profession, Buchbinder.
Karlsruhe, den 20. August 1847.
Groß. bad. Stadtmag.
R u t h.

C.118. [33]. Stodach. (Bekanntmachung.)
Die ledige Maria Anna Lohr von Stodach steht dahier wegen Diebstahls in Untersuchung. Wir bitten, dieselbe im Betretungsfalle mit dem Anber vorkommen, das sonst nach Umständen von 4 Wochen Forderung gegen sie verfügt, auch in der Hauptfrage nach Lage der Akten erkannt werden würde.
Stodach, den 18. August 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
R e u m a n n.

C.171. [31]. Nr. 10,990. Donaueschingen. (Schuldenliquidation.)
Die Gant gegen die Verlassenschaft des Johann Heigmann in Thannheim betr.
hat man unterm 14. Mai d. J. die Gant eröffnet, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf
Freitag, den 3. Septbr. d. J., früh 8 Uhr,
Tagfahrt angeordnet; es werden nun alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, anmit aufgefördert, solche in der angefügten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zwar unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.
Zugleich wird angezeigt, daß nach Umständen in der Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt werden sollen, mit dem Besatze, daß in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richtertheilnehmenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.
Donaueschingen, den 30. Juli 1847.
Groß. bad. f. f. Bezirksamt.
B. v. d. B. D e h l.

C.170. [31]. Nr. 15,331. Donaueschingen. (Schuldenliquidation.)
Die Gant des Kronenwirths Andreas Hauger von Sunthausen betr.,
hat man unterm 10. Juni d. J. die Gant eröffnet, und zum Schuldenrichtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf
Montag, den 6. Septbr. d. J., früh 8 Uhr,
Tagfahrt angeordnet; es werden nun alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an diese Gantmasse machen wollen, anmit aufgefördert, solche in der angefügten Tagfahrt bei Vermeidung des Ausschusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwa geltend zu machenden Vorzugs- oder Unterpfandsrechte zu bezeichnen, und zwar unter gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Ansetzung des Beweises mit andern Beweismitteln.
Zugleich wird angezeigt, daß nach Umständen in der Tagfahrt ein Massepfleger und Gläubigerausschuß ernannt, auch Borg- und Nachlassvergleiche verhandelt werden sollen, mit dem Besatze, daß in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Richtertheilnehmenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.
Donaueschingen, den 28. Juli 1847.
Groß. bad. f. f. Bezirksamt.
B. v. d. B. D e h l.

C.168. Nr. 10,742. Rheinischsheim. (Praktische Bescheid.)
Die Gant des verstorbenen Oberwachtmeisters Christian Abel von Rheinischsheim betr.
Alle diejenigen Gläubiger, welche bis heute die Anmeldung ihrer Forderungen unterlassen haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
B. R. W.
Verfügt Rheinischsheim, den 17. August 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
S a h s.

C.152. Nr. 8813. Korf. (Praktische Bescheid.)
3. S. S.
mehrerer Gläubiger
den Nachlaß der Ehefrau des Schuhmachers Georg Sonntag, Elisabeth, geb. Wörtlich von Hohnbuck, wegen Forderung u. Vorzugsrecht, wird zu Recht erkannt:
Alle Diejenigen, welche in der heutigen Liquidationstagfahrt ihre Forderungen nicht angemeldet haben, werden von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
B. R. W.
So geschähen Korf, den 20. August 1847.
Groß. bad. Bezirksamt.
G a g e n u.

C.3. [33]. Nr. 23,132. Durlach. (Straf-erkenntnis.)
Da sich der Bürger Christophorus Grünwedel von Durlach auf die öffentliche Vorladung vom 7. Juni d. J. dahier nicht gestellt, und über seinen unerlaubten Austritt aus dem Unterthanenverbande gerechtfertigt hat, so wird nach Ansicht des Gefes vom 5. Oktober 1820 erkannt, daß derselbe unter Verfüllung in die Kofen als bössich Ausgetreter zu erklären und 3 % von seinem Vermögen, welches er mit sich genommen hat, oder in der Folge noch ins Ausland unter irgend einem Titel ziehen wird, zu Gunsten des Groß. Fiskus einzuziehen seyen.
Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Durlach, den 8. August 1847.
Groß. bad. Oberamt.
E i c h r o d t.

C.80. [22]. Sigmaringen. (Offene Stelle.)
An dem fürstlich Hohenzollern-Sigmaringenschen Gymnasium und der Realschule zu Sigmaringen soll die Stelle eines Rektors wieder besetzt werden.
Mit dieser Stelle ist eine Jahresbesoldung von 1000 - 1200 fl., wozu nach Umständen freie Wohnung gegeben wird, verbunden. Die Bewerber, geistlichen oder weltlichen Standes, werden nun in folgender Auftrags aufgefördert, ihre Gesuche mit den erforderlichen Zeugnissen bis zum 19. f. Monats September bei der unterfertigten Behörde einzureichen.
Sigmaringen, den 18. August 1847.
Fürstl. Hohenzollern-Sigmaringensche Landesregierung.
Abtheilung für höheres Schulwesen.
v. Sallwürdt.
C.173. Möggingen.
Berichtigung.

In dem Aufsätze in der Karlsruher Zeitung vom 17. August, Nr. 224, Möggingen, Bierbrauerei- und Wirthschaftsverpachtung wurde das Subwert irrig mit 200 statt mit 2000 Maas aufgeführt.
(Mit einer Beilage.)